

Graf Recke Stiftung:

Das ist uns wichtig und so wollen wir arbeiten

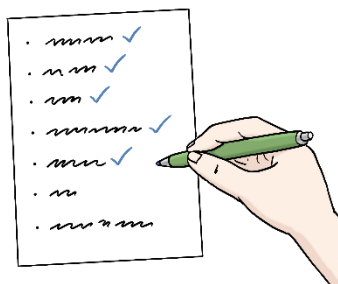


Die Graf Recke Stiftung macht Angebote für Menschen mit Behinderung.

Wir wollen **gute Angebote** machen.

Darum haben wir Regeln für unsere Arbeit.

Bei den Regeln sind uns 6 Themen besonders wichtig:



1. Überall dabei sein

2. Darauf achten, was eine Person will

3. Für jede Person das passende Angebot finden

4. Selbst bestimmen, selbstständig sein und selbst verantwortlich sein

5. Angebote, die zum Leben passen

6. Assistenz

Wir erklären kurz, was jedes Thema bedeutet.

Dann geben wir dazu Beispiele aus unserer Arbeit.

Wir schreiben in diesem Text den Begriff **Menschen mit Behinderung**.

Einige Menschen mögen diesen Begriff **nicht**.

Sie sagen lieber Menschen mit Beeinträchtigung oder Menschen mit Handicap.

Wir erklären kurz auf der nächsten Seite, was wir mit dem Wort Behinderung meinen.

Was meinen wir mit dem Wort Behinderung?

Es geht bei einer Behinderung um 2 Sachen:

1. Es geht um eine Beeinträchtigung oder ein Problem mit dem Körper.



Zum Beispiel:

- Man ist sehr traurig.
- Man hat vor vielen Sachen Angst.
- Man kann die Beine **nicht** bewegen.
- Man kann **nichts** hören oder sehen.
- Man lernt langsamer.

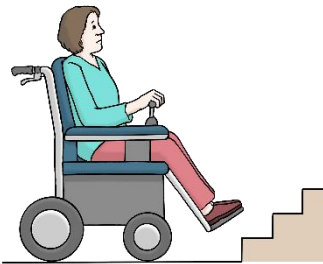
Die Beeinträchtigung ist oft für immer.

Aber die Beeinträchtigung ist eigentlich **keine** Behinderung.

Die Behinderung kommt durch etwas anderes:

-
2. Für Menschen mit Beeinträchtigungen gibt es viele Barrieren.

Zum Beispiel:



- Es gibt **keine** Rampen für Rollstühle.
- Es gibt **keine** Infos in Gebärden-Sprache, in Blinden-Schrift oder zum Hören.
- Es gibt **keine** Infos in Leichter Sprache.
- Andere Menschen trauen Menschen mit Beeinträchtigung nur wenig zu.

Darum können Menschen mit Beeinträchtigung oft **nicht** richtig mitmachen.

Sie werden also durch die Barrieren behindert.



Für uns bei der Graf Recke Stiftung ist wichtig:

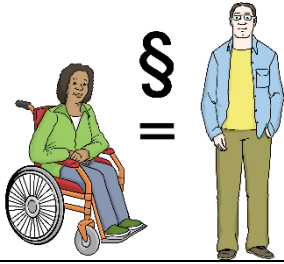
Wir finden heraus, was ein Mensch kann und will.

Und dann arbeiten wir daran,

dass es für diesen Menschen **keine** Barrieren mehr gibt.

Dann können alle überall mitmachen und dabei sein.

1. Überall dabei sein



Alle Menschen sind gleich.

Alle Menschen müssen gleich behandelt werden.

Menschen mit Behinderungen sollen überall dabei sein und mitmachen.



Zum Beispiel:

- in der Schule
- bei der Arbeit
- in der Freizeit
- bei Wahlen

Das nennt man auch: **Soziale Teilhabe.**

So arbeiten wir:

Soziale Teilhabe ist uns sehr wichtig.

Bei uns kann jeder mitmachen und dabei sein.

Wir unterstützen Menschen mit Behinderungen.

Wir zeigen ihnen:

- Sie sind wichtig.
 - Ihre Meinung zählt.
 - Sie schaffen, was sie wollen.
-



Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Heilpädagogik):



- „Teilhabe ist sehr wichtig für Menschen mit Handicap.“
- „Mir gefällt, dass der Schwimmverein in der Nähe ist und ich da alleine hingehen kann.“
- „Ich gehe gerne in die Manege (Freizeitzentrum) zum Tanzen.“

Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Sozialpsychiatrie):



- „..., dass ich keine Diskriminierung, Vorurteile, keinen Ausschluss in der Gesellschaft befürchte und Aktivitäten unternehmen kann.“
- „Am Chor der Stiftung teilnehmen und Auftritte haben.“
- „Die Kooperation mit der Osterkirche (Kirchengemeinde in Düsseldorf- Grafenberg) und das Treffen mit den älteren Damen macht sehr viel Spaß.“

2. Darauf achten, was eine Person will



Wir wollen, dass Menschen mit Behinderungen ihre Ziele erreichen.

Das ist für uns ganz wichtig.

Der Wille ist mehr als ein Wunsch.

Der Wille ist die Energie, um das Ziel zu erreichen.

Bei einem Wunsch hofft man:

Andere Leute erfüllen mir den Wunsch.

Ich muss selbst **nichts** dafür tun.

So arbeiten wir:

Darum prüfen wir immer wieder:

- Was will die Person in ihrem Leben schaffen?
- Was ist ihr wichtig?



Vielleicht weiß eine Person noch **nicht** genau, was sie will.

Oder sie traut sich noch **nicht**, es zu sagen.

Dann unterstützen wir die Person,

- ihren Willen zu entdecken.
 - Ihren Willen zu sagen oder zu zeigen.
-



Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Heilpädagogik):

- „Aus dem Willen ziehe ich meine Energie.“
- „Ich wollte von zu Hause ausziehen als Ziel und bin hier in die Giesserstraße (besondere Wohnform) gezogen.“
- „Man muss immer sagen, was man will.“



Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Sozialpsychiatrie):

- „..., dass unsere Meinung wichtig ist (neue Mitbewohner, Angebote, Assistenzen etc.) und diese dann auch respektiert wird.“
- „..., dass wenn der Wille erstmals merkwürdig, unlogisch, verrückt klingt, wird der ernst genommen.“
- „Es wird meinen Willen nachgegangen, aber ich verantworte den Weg zu dem, was ich mir vorgenommen habe.“

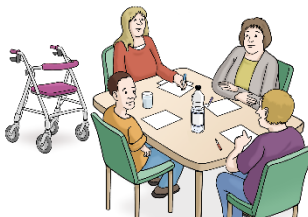
3. Für jede Person das passende Angebot



Für uns ist wichtig:

- Was will die Person?
- Was sind ihre Wünsche und Ziele?
- Welche Angebote passen zu der Person?

Das nennt man auch: **Personen-Zentrierung**.



So arbeiten wir:

Wir überlegen mit der Person zusammen, welche Angebote sie braucht.



Eine Person hat bestimmte Ziele.

Zum Beispiel: alleine einkaufen gehen.

Dann überlegen wir mit der Person, wie die Person das schaffen kann.

Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Heilpädagogik):



- „Angebote anbieten, die helfen uns zu unterstützen.“
- „Ich plane meinen Urlaub mit Unterstützung der Mitarbeiter (Assistenz).“
- „Ich brauche immer etwas Zeit zum Überlegen und dann kann ich die Mitarbeiter ansprechen und um Hilfe bitten.“

Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Sozialpsychiatrie):



- „Ich bekomme Hilfen, die individuell und auf mich abgestimmt sind.“
- „Ich kann selber entscheiden, wie mein Lebensweg aussieht und werde dabei unterstützt und ernstgenommen.“
- „Ich entscheide wohin die Reise geht und das Tempo. Ich bekomme Hilfen, die ich brauche, aber ich werde nicht bemuttert.“

4. Selbst bestimmen, selbstständig sein und selbst verantwortlich sein



Alle Menschen sollen selbst über ihr Leben bestimmen.

Zum Beispiel:

- was sie essen
- wo sie wohnen
- was sie arbeiten



Um selbst bestimmen zu können, muss man wissen:

Was will ich?



Selbst bestimmen heißt **nicht**,

dass man alles selbst schaffen muss.

Darum gibt es noch zwei andere wichtige Wörter:

- **Selbstständigkeit**
 - **Selbstverantwortung.**
-

Selbstständigkeit heißt:

Eine Person kann etwas ohne Hilfe schaffen.

Selbstverantwortung heißt:

Man ist selbst dafür verantwortlich, was passiert.

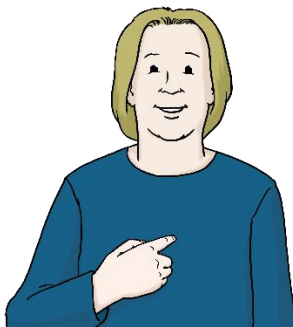
Zum Beispiel:

Man hat selbst etwas bestimmt,
aber das ist dann schief gegangen.

Dann lernt man:

Das war mein Fehler.

Keine andere Person ist dafür verantwortlich.



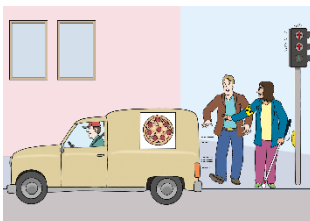
Selbstbestimmung hat auch Grenzen.

Selbstbestimmung darf **nicht** gefährlich sein.

Zum Beispiel:

Jemand will über die Straße rennen,
aber da kommt gerade ein Auto.

Dann müssen andere Menschen eingreifen.





So arbeiten wir:

Wir unterstützen Selbstbestimmung und Selbstverantwortung.

Jeder darf seine Meinung sagen.

Wir helfen **nur so viel wie nötig**.



Wir denken:

Jeder kann am besten über sein eigenes Leben entscheiden.

Aber wir wissen auch:

Man trifft auch mal falsche Entscheidungen.

Darum beraten wir Menschen mit Behinderungen.

Wir geben Tipps, was man anders machen kann.

Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Heilpädagogik):



- „Selbstständigkeit ist befreiend, weil man etwas selbständig und vielleicht alleine machen kann.“
- „Ich habe gelernt, wie ich den Bus nach Mettmann nutzen kann.“
- „Ich darf selber entscheiden, wann ich wegfahren möchte und wer mich besuchen kommt.“

Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Sozialpsychiatrie):



- „Mein Zimmer wird nicht ohne meine Zustimmung betreten.“
- „Wir sind richtige Mieter und keine Bewohner mehr.“
- „Ich entscheide, was ich will, was ich brauche und trage die Verantwortung für meine Entscheidungen.“
- „Ich kann viele Sachen ausprobieren, auch wenn ich Fehler mache. Wenn es mir gelingt bin ich stolz, wenn nicht, werde ich weiter probieren. Irgendwann klappt es.“
- „Mein Geld selber zu verwalten und auszugeben für was ich möchte, auch wenn am Ende des Monats kein Geld mehr übrig ist.“
- „Es ist oft einfacher die Verantwortung abzugeben. Aber es ist schöner die Verantwortung zu übernehmen, eigene Erfahrungen zu sammeln.“
- „..., dass ich selbständig aufstehe, eigene Entscheidungen treffe und mir Hilfe holen kann, wenn ich sie brauche.“

5. Angebote, die zum Leben passen

Unsere Angebote sollen zum Leben von den Menschen mit Behinderung passen.

Dafür ist zum Beispiel wichtig:

- Der Ort, wo man wohnt.
- Die Angebote, die es da gibt.
- Die Menschen, die man treffen will.



Fachleute nennen das alles auch: **Sozialraum**.

Jeder Mensch hat seinen eigenen Sozialraum.

Wir unterstützen die Menschen dabei, ihren Sozialraum kennenzulernen.

Wir schauen uns gemeinsam an:

Wer oder was kann sie im Sozialraum unterstützen?

Das nennt man auch: **Sozialraum-Orientierung**.

So arbeiten wir:

Wir prüfen immer wieder:

- Was will der Mensch mit Behinderung?
- Was braucht der Mensch mit Behinderung?

Und wir prüfen immer wieder:

- Was kann der Mensch mit Behinderung selbst?
- Was will der Mensch mit Behinderung noch lernen?
- Gibt es Hilfe durch Freunde oder Familie?


Hilfe-Plan

Ziele: 1. _____

2. _____

3. _____

14 ? _____

 ? _____

Wer hilft?

Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Heilpädagogik):



- „Ein Bewohner geht zum Boxen, dabei wurde er durch die Assistenz unterstützt.“
- „Wo man Eishockey-Spiele sehen kann.“
- „Dienstags wird das Angebot zum Schwimmen genutzt.“
- „Koch- und Kegelangebote mit der KoKoBe.“

Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Sozialpsychiatrie):



- „Ein Nachbar, der mir hilft, wenn was ist.“
- „Meine Nachbarn kennenlernen und mit denen Zeit verbringen.“
- „Dass man weiß, was man gut kann und was nicht so. Vieles hat man durch die Erkrankung aus den Augen verloren.“
- „Andere Leistungsberechtigte im Haus werden von anderen unterstützt.“
- „Es gibt Partnerschaften, wie die von Borussia Düsseldorf (Tischtennisverein) und der Graf Recke Stiftung.“
- „Ich gehe bald regelmäßig zum Herrn Arendt (Nachtdienst) ins Fitnessstudio.“
- „Wenn ich andere Hilfesysteme brauche, suche ich diese in meiner Nähe.“
- Kulturelle und Freizeitmöglichkeiten sind gut und leicht erreichbar.“
- „Ich gehe gerne zum Bürgertreff zur Weihnachtszeit.“

6. Assistenz

Menschen mit Behinderung sollen so leben, wie sie das wollen.

Manchmal brauchen sie dabei Hilfe.

Dann können Mitarbeiter helfen.

Diese Mitarbeiter nennt man auch:

Assistenz.

Zum Beispiel helfen die Assistenten

- beim Einkaufen und Putzen
- in der Freizeit und beim Sport
- beim Reden mit Ärzten und Ämtern

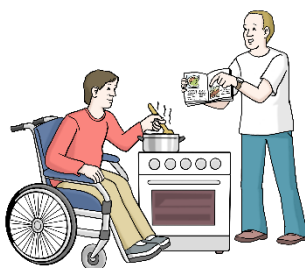


So arbeiten wir:

Wir zeigen Menschen mit Behinderungen:

Sie machen viel alleine.

Die Assistenz unterstützt nur, wo Sie wirklich Hilfe brauchen.



Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Heilpädagogik):



- „Ich bekomme die Hilfe, um es später selbst zu können.“
- „Durch die Assistenz der Mitarbeiter werde ich an meine Ziele erinnert.“
- „Manchmal kann ich mich nicht verständigen, dann kriege ich Karten, die mir helfen zu kommunizieren.“
- „Die Assistenz hilft mir mich glutenfrei zu ernähren.“
- „Assistenten unterstützen bei Briefen und Dokumenten zum Beispiel vom Amt“

Das sagen wir

(Leistungsberechtigte der Sozialpsychiatrie):



- „Ich bekomme Hilfe, um selbstständig zu leben.“
- „Die Mitarbeiter helfen mir, dass ich zu Potte komme.“
- „Assistenz ist dafür da, dass sie Dinge, die wir brauchen, beschaffen; z.B. Hilfe bei Textverständnis, Hilfe bei Antragstellung; Schriftverkehr.“